

versichere dich, Papa, das hiesige Klima taugt nicht für dich; du hast die ganze Nacht gehustet."

"Daran ist der häßliche Ostwind schuld," entgegnete Herr Harcourt. "Wenn dir's recht ist, Ludwig, so gehen wir in acht Tagen nach Monte Carlo; Butler hat dort Freunde."

"Ich bin zu allem bereit," erklärte Ludwig. "Das Faulenzerleben hier behagt mir nicht; ich möchte am liebsten wieder im Geschäfte sein oder mich in den Bergen herumtreiben. Hier ist's zum Sterben langweilig."

Aber Heinrichs Abreise ging noch eine erregte Auseinandersetzung mit seinem Vater voraus, der durch die Verhandlungen mit dem neuen Bewerber aufs äußerste betroffen ward. Auch seine Mutter empfing ihn mit Thränen und Vorwürfen. "Wer wird sich nach so vielen Jahren noch darum kümmern? Du sagst ja selbst, Heinrich, daß der junge Mann reich ist und das Geld nicht braucht, während wir kaum genug haben, um unseren Hunger zu stillen. Es wird mit jedem Tage schlimmer. Wenn du nur nachgeben wolltest, Heinrich! Wie kannst du nur so grausam und herzlos sein? Und Amalie steift dich darin, das weiß ich. Warum heiratet sie dich nicht? Dann würde alles gut werden."

"Meinst du, sie würde mich heiraten, so lange sie denkt, daß mein Vater an dem Tode ihres Bruders schuld ist? Bitte, sage kein Wort mehr darüber. Ich glaube, nun wird bald alles geordnet sein, und einstweilen lasse ich dir so viel Geld, als ich entbehren kann. Wie du weißt, hat Papa große Anforderungen an meine Kasse gemacht. Wenn du in Not bist, so schreibe mir Posten restante Monte Carlo."

16. Im sonnigen Süden.

"Wer mögen die drei Herren sein, die eben die Gartenstafeln heraufkommen, Amalie? Für Besuche ist's etwas zu früh."

Es war wirklich noch sehr früh, kaum sieben Uhr, aber ein herrlicher Morgen. Amalie und Klärchen waren durch